

Jahresbericht 2015

über die Südosteuropa-Initiative des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW)



© Frank Morawietz, Abschlussveranstaltung 2015 in der Vijećnica-Nationalbibliothek in Sarajevo

Inhalt

- 1 Einleitung
- 2 Politische Rahmenbedingungen
- 3 Grundlagen für die Entwicklung der SOE-Initiative
- 4 15 Jahre SOE-Initiative
- 5 Projektbeispiel
- 6 Regional Youth Cooperation Office (RYCO)
- 7 Perspektive 2016

2 / 8

1 Einleitung

Seit dem Jahr 2000 engagieren sich das Deutsch-Französische Jugendwerk und seine Partnerorganisationen im Rahmen der Südosteuropa-Initiative auf dem Balkan, unterstützen aktiv den friedlichen, demokratischen und europäischen Dialog junger Bürgerinnen und Bürger, tragen zum Aufbau der Zivilgesellschaft in Südosteuropa bei und fördern die konkrete Zusammenarbeit Jugendlicher aus Frankreich, Deutschland und den Ländern des Westbalkans.

Anlässlich des Deutsch-Französischen Gipfels am 9. Juni 2000 in Mainz haben die deutsche und die französische Regierung das DFJW gebeten, „seine Aktivitäten in Südosteuropa zu verstärken und künftig einen Schwerpunkt bei trilateralen Austauschprogrammen in dieser Region zu setzen“. Dies sei mit den Ländern Mittel- und Osteuropas in der Vergangenheit bereits erfolgreich durchgeführt worden. Ziel sei eine langfristige Zusammenarbeit mit den Partnern in Südosteuropa, um dort auf diese Weise Verbände und Vereine, Bildungseinrichtungen und lokale Jugendorganisationen zu stärken. Diese Zusammenarbeit werde dazu beitragen, dass sich Jugendliche unserer Länder kennen lernen und im Dialog miteinander die Kultur des anderen achten lernen, und dies ganz im europäischen Geist der Toleranz und Brüderlichkeit.“ 15 Jahre später kann festgestellt werden, dass sich die Erwartungen größtenteils nicht nur erfüllt haben, sondern mit Blick auf die Gründung des Jugendwerks RYCO, das sich ausdrücklich auf das Vorbild der deutsch-französischen Versöhnung durch Jugendaustausch bezieht, sogar übertroffen worden.

Erreichte Teilnehmer

Im Rahmen der Südosteuropa-Initiative haben im Jahr 2015 insgesamt 1491 junge Menschen an trilateralen Austauschprogrammen in Frankreich, Deutschland und Südosteuropa teilgenommen. Diese Leistung ist in erster Linie der Erfolg der zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen des DFJW in Südosteuropa, Frankreich und Deutschland, ein Netzwerk, das auch 2015 weiter gestärkt werden konnte.

Zielgruppe

Die SOE-Initiative des DFJW richtet sich an junge Bürgerinnen und Bürger aus Deutschland und Frankreich sowie an jene jungen Bürger¹ aus Mazedonien, dem Kosovo, Serbien, Bosnien und Herzegowina und Kroatien, die in der demokratischen Entwicklung des Westbalkans Verantwortung übernehmen oder zukünftig übernehmen möchten, sei es auf politischer oder/und zivilgesellschaftlicher Ebene, die sich gegen das Klima des Nationalismus, der Fremdenfeindlichkeit und der politischen Apathie wehren und (unter schwierigen Bedingungen) den europäischen Gedanken und die Demokratie auf dem Westbalkan weiterentwickeln wollen.

Stärkung der Regionalen Kooperation

Die regionale Kooperation und die Frage der Versöhnung sind in Südosteuropa von zentraler Bedeutung. Die SOE-Initiative des DFJW versucht - wo immer möglich und sinnvoll - in Südosteuropa mit Partnerorganisationen zu kooperieren, die selbst regional in Südosteuropa vernetzt sind und regional grenzübergreifend agieren, um diese zivilgesellschaftlichen Strukturen zu stützen und zu stärken. Ausgewählte Austauschprogramme werden daher je nach thematischer Ausrichtung verstärkt multilateral durchgeführt (zum Beispiel deutsch-französisch-kosovarisch-serbisch oder deutsch-französisch-

¹ Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wird hier und im folgenden Text zwar nur die männliche Form genannt, stets aber die weibliche Form gleichermaßen gemeint.

3 / 8

kroatisch-serbische Austauschprogramme). Besonders den Programmen, die bis 2015 mit einer Beteiligung kroatischer Partnerorganisationen durchgeführt wurden, kommt eine wichtige Bedeutung zu. Kroatien als jüngstes EU-Mitglied kommt eine wichtige (auch interkulturelle) Brückenfunktion zwischen der EU und den Staaten des Balkans zu, die auch durch seine Verankerung in den Projekten mit Mittelosteuropa sowie Südosteuropa seit 2015 deutlich wird.

Die Südosteuropa-Initiative hat im Rahmen ihrer Möglichkeiten durch die Kontinuität und Vielfalt ihrer Programme, Methoden und Partnerorganisationen, insbesondere aber durch das inhaltliche Profil vieler Projekte dazu beigetragen, ein friedliches Miteinander, Demokratie und Pluralismus in der Region zu stärken: Als Beispiele seien Themenschwerpunkte wie der „Umgang mit Geschichte“, der europäische Integrationsprozess oder Begegnungsprogramme zu aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussionen wie der Behandlung von Kriegsverbrechen, der umstrittenen Frage der nationalen Identitätsbildung sowie gezielten Austauschprogrammen mit Regionen, in denen das Konfliktpotential weiterhin sehr hoch ist (zum Beispiel Nordkosovo) genannt.

15 Jahre Südosteuropa-Initiative

Seit dem Beginn der Südosteuropa-Initiative haben etwa 10.500 Jugendliche, junge Erwachsene und Multiplikatoren aus Frankreich, Deutschland und den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens

- gemeinsame Lernerfahrungen gemacht und zu den unterschiedlichsten gesellschaftspolitischen Fragestellungen ihre Erfahrungen und Standpunkte ausgetauscht,
- in den interkulturellen Programmen die Kultur der Anderen sowie die eigene Kultur entdeckt und reflektiert,
- politische, wirtschaftliche, soziale und geschichtliche Aspekte Frankreichs, Deutschlands und Südosteuropas (in einem europäischen Kontext) kennengelernt und
- in vielen Fällen ihre Diskussions- und Arbeitsergebnisse auch öffentlich vorgestellt und damit in der Öffentlichkeit meinungsbildend gewirkt.

Von besonderer Bedeutung war im Berichtsjahr 2015 das 15jährige Jubiläum der Südosteuropa-Initiative, zu dem das DFJW etwa 50 Vertreter seiner Partnerorganisationen zu einer Regionalkonferenz nach Sarajevo eingeladen hatte, um einerseits einen kritischen Rückblick auf die veranstalteten Programme der letzten Jahre zu unternehmen und um andererseits neue Perspektiven der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Die Südosteuropa-Initiative des DFJW hat in den letzten 15 Jahren entsprechend ihres Auftrags durch beide Regierungen erheblich zu einer Vernetzung französischer, deutscher und südosteuropäischer Partnerorganisationen aus der Zivilgesellschaft beigetragen, die inzwischen auch über DFJW-Programme hinausgehende gemeinsame Projekte entwickeln. Über diesen Auftrag hinaus hat die SOE-Initiative bewirkt, in der Region Südosteuropas und in Frankreich und Deutschland den Mehrwert der deutsch-französischen Beziehungen für Europa politisch und ganz konkret und praktisch sichtbar zu machen und als eine politische und methodische Inspiration für den jetzt einsetzenden Versöhnungsprozess zwischen den Bürgerinnen und Bürgern der Länder Südosteuropas zu dienen.

4 / 8

Gründungsprozess des Regional Youth Cooperation Office

In diesem Zusammenhang hat das DFJW 2015 auf der Basis eines - anlässlich des Westbalkangipfels in Wien im August 2015 von den Premierministern WB6 unterschriebenen Joint Agreements - die Moderationsrolle zur Gründung eines Regional Youth Cooperation Office (RYCO) übernommen und beim Zustandekommen des Agreements eine wesentliche Rolle gespielt.

2 Politische Rahmenbedingungen

Die EU hat 2003 auf dem Gipfel in Thessaloniki erklärt, dass die Zukunft der Länder des westlichen Balkans in der EU liegt. Es bleibt das politische Ziel Frankreichs, Deutschlands und der EU, dieses Versprechen einzulösen, damit dieser Teil Europas dauerhaft befriedet und stabilisiert wird.

Eine Dekade nach dem Ende der Nachfolgekriege des ehemaligen Jugoslawiens ist die Region relativ stabil. Es gibt keine militärischen Konflikte und überall freie, wenn auch nicht immer demokratischen Standards genügende Wahlen.

Gleichzeitig befindet sich die Region in einer Phase schwieriger Herausforderungen (Beispiele):

- Zwölf Jahre nach dem Gipfel in Thessaloniki ist, mit Ausnahme der Aufnahme Kroatiens in die EU, für keines der Länder ein konkretes Aufnahmedatum in Sicht und es scheint so, als würde sich der europäische Integrationsprozess der Westbalkanstaaten eher verlangsamen, denn an Fahrt aufnehmen. Hinzu kommen deutliche Signale der Europamüdigkeit und der Skepsis in vielen Mitgliedsstaaten der EU bezüglich der Aufnahme neuer Mitglieder. Die politische Krise innerhalb der Europäischen Union, die in der Region deutlich wahrgenommen wird, trägt zu Stagnation und Mutlosigkeit bei. Das politische Versprechen von Thessaloniki wird oft nur noch als Lippenbekenntnis wahrgenommen.
- Die Demokratieentwicklung ist in einigen der Länder des westlichen Balkans, mit Ausnahme einer oft kompetenten und außerordentlich engagierten, aber nach wie vor schwach ausgebildeten Zivilgesellschaft, eher rückläufig. Ein Mangel an Medienfreiheit und -pluralität sowie faktisch ungelöste und verkrustete interethnische Beziehungen, Defizite insbesondere im Bereich der Rechtsstaatlichkeit, der Justiz, der Gewaltenteilung und in Menschenrechtsfragen prägen das Bild.
- Die Gegenwart von Korruption, schlechter Regierungsführung und ausgeprägtem politischen (ethnischen) Klientelismus stellen eine schwere Belastung der Transformationsbemühungen dar.
- Die wirtschaftlich desolate Lage und insbesondere die Massenarbeitslosigkeit der jungen Generation stehen einer weiteren Demokratisierung im Weg.
- Ungelöste bilaterale Fragen und Probleme (zum Beispiel zwischen Serbien und dem Kosovo) wirken sich belastend auf die Möglichkeiten einer regionalen Zusammenarbeit aus.

Die bisherigen Instrumente der Konditionalität und technische Hilfe reichen nicht aus, um die für eine EU-Mitgliedschaft notwendigen Reformen zu befördern. Die Förderung von Demokratisierung, Pluralisierung, Rechtsstaatlichkeit, Medien- und Meinungsfreiheit sowie die Achtung der Menschenrechte bleiben die zentralen Aufgaben in der Zusam-

5 / 8

menarbeit mit den Ländern des westlichen Balkans und diese Anstrengungen müssen aus unserer Sicht hier verstärkt werden.

Zudem erscheint es notwendig, einen Dialog über die politische Bedeutung und nötige politische Bedeutung des Acquis communautaire zu führen, der oft nur als eine technische Vorbedingung (ohne tatsächliche politische Auswirkungen auf Demokratie und Rechtsstaatlichkeit) angesehen wird. Programme der politischen Bildung, insbesondere mit den politischen Eliten, müssten verstärkt werden.

Der im Jahre 2014 begonnene Berlinprozess hat zu einer Verbesserung der Dynamik der regionalen Kooperation beigetragen und weist als zusätzliches Instrument in die richtige Richtung. Das im Rahmen des Berlinprozesses entstandene Projekt der Entwicklung eines gemeinsamen Jugendwerks (RYCO) macht Mut und zeigt an dem konkreten Beispiel im Jugendbereich, wie mit konkreten Projekten der Zusammenarbeit der notwendige politische Dialog in der Region gestärkt und vertieft werden kann.

Für die Projektarbeit im Rahmen der Südosteuropa-Initiative des DFJW bedeuten diese Rahmenbedingungen, dass wir die Projektarbeit (in Absprache mit dem französischen Ministère des Affaires étrangères und dem Auswärtigen Amt) auf bestimmte Themenbereiche fokussieren wird:

- Stärkung von Demokratie, Menschenrechten und zivilgesellschaftlichem Engagement
- Umgang mit Geschichte in und von Europa
- Stärkung der regionalen Kooperation
- Förderung interkultureller Kompetenz
- Diskussion um die Europäische Idee und Zukunft Europas

Diese Themenbereiche und die sich daraus ergebende methodischen Instrumente in den bi- und multilateralen Austauschprojekten bleiben bestimmend für das Profil der Südosteuropa-Initiative und spiegeln gleichzeitig die Vielfalt der Kompetenzen unserer Partnerorganisationen in Südosteuropa, Frankreich und Deutschland wieder.

3 Grundlagen für die Entwicklung der SOE-Initiative

Die Rahmenbedingungen für die Arbeit der Südosteuropa-Initiative stellen eine politische, oft auch logistische und interkulturelle Herausforderung dar und erfordern eine aufmerksame Planung und Durchführung der Projekte. Die Austauschprogramme finden in einer post-war-Region statt, wo interethnische Konflikte, schwierige politische Bedingungen für unsere Partnerorganisationen aus der Zivilgesellschaft, ein geringer Grad an Demokratisierung und Rechtsstaatlichkeit sowie eine hoher (emotionaler) Politisierungsgrad aller gesellschaftspolitischen Fragen an der Tagesordnung stehen. Die Grundlagen für die bisherige Entwicklung der SOE-Initiative sind vielseitig.

Sie sind als erstes ein Ergebnis der engagierten und vielfältigen Arbeit der Partnerorganisationen und der verantwortlichen Seminarteams. Darüber hinaus haben folgende Elemente die Entwicklung entscheidend unterstützt:

6 / 8

- das politische Profil der Programme

Die prioritären Themen der Austauschprogramme reagieren auf die Fragen und Bedürfnisse sowie Alltagsrealität junger Menschen in der Region und setzen sich auch mit tabuisierten Themen auseinander. Die Programme der SOE-Initiative machen den Mehrwert der deutsch-französischen Beziehungen für die Region erfahrbar. Dazu gehören Themen wie Versöhnung, grenzübergreifende Zusammenarbeit, der Umgang mit Geschichte, die Rolle der Zivilgesellschaft (auch in Versöhnungsprozessen), Demokratie und Pluralismus und vor allem das Thema des zukünftigen Europas und seiner Möglichkeiten für junge Bürger (Arbeitsplätze, Prosperität und das Leben in freien Gesellschaften). Die Vermittlung interkultureller Kompetenz als einer Schlüsselkompetenz für die Zusammenarbeit in Europa ist dabei eine inhaltliche Grundlage sowie ein Querschnittsthema.

- die Bedeutung von Pilotprojekten in der SOE-Initiative

Das schwierige politische Umfeld in Südosteuropa und der notwendige sehr behutsame Umgang mit bestimmten Themenschwerpunkten (zum Beispiel „Umgang mit Kriegsverbrechen“/serbisch-kosovarischer Dialog im Nordkosovo) hat dazu geführt, dass die Durchführung von Pilotprojekten zu einem wichtigen Instrument der SOE-Initiative des DFJW geworden ist. Die Erfahrungen mit diesen Pilotprojekten kommen nicht nur allen Partnern zugute und ermutigen zu einer Fortführung derartiger Projekte, sie setzen auch oft öffentlichkeitswirksam politische Signale in der Region.

- die Zielgruppen der SOE-Initiative

Die SOE-Initiative des DFJW richtet sich explizit an jene jungen Bürgerinnen und Bürger aus Südosteuropa, die in der demokratischen Entwicklung des Westbalkans Verantwortung übernehmen oder zukünftig übernehmen möchten. Dies kann auf politischer und/oder zivilgesellschaftlicher Ebene geschehen, um sich gegen das Klima des Nationalismus, der Fremdenfeindlichkeit und der politischen Apathie zu wehren und sowohl den europäischen Gedanken als auch die Demokratie auf dem Westbalkan weiterzuentwickeln.

- die Abstimmung mit den Botschaften in Südosteuropa

Die SOE-Initiative hat immer in enger Abstimmung mit den französischen und deutschen Botschaften in den Ländern Südosteuropas gehandelt. Die regelmäßige Information und Einbeziehung der französischen und deutschen Botschaften in SOE in die Aktivitäten der Südosteuropa-Initiative ist von hoher Relevanz. Sie erlaubt es dem DFJW, die Arbeit in der jeweiligen Region besser zu koordinieren. Sie ermöglicht zu bestimmten Themen und Anlässen die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten. Sie bietet für die Teilnehmenden an den Programmen interessante und engagierte Gesprächs- und Diskussionspartner auf Ebene der Botschafter oder Kulturattachés. Sie ist zudem – neben einer Reihe von politischen Ratgebern aus dem Kreis unserer Partnerorganisationen und anderer Persönlichkeiten aus Nicht- und Regierungsorganisationen – eine wichtige Grundlage für politische Analysen über das jeweilige Land.

- Stärkung des Budgets durch Drittmittel

Ermutigt durch die Erfahrungen aus dem Jahr 2014 sollten die begrenzten Sondermittel einerseits durch institutionelle Kooperationen sowie durch Drittmittel von Stiftungen und aus der Wirtschaft verstärkt werden. Dies ist notwendig, um bewährte Austauschprojekte unterstützen zu können und gleichzeitig Pilotprojekte und neue Partnerorganisationen fördern zu können. In Absprache mit unseren Partnerorganisationen konnten auch Akquisition von Drittmitteln durch die Partnerorganisationen gestärkt werden.

4 15 Jahre SOE-Initiative

Anlässlich des 15jährigen Jubiläums der SOE-Initiative lud das DFJW 50 seiner Partnerorganisationen aus Deutschland, Frankreich und den Westbalkanstaaten zur Konferenz „Mehr Dialog wagen... - Wie interkulturelle Jugendbegegnungen auf dem Westbalkan gestärkt werden können“ vom 07. - 12. Juni 2015 nach Sarajewo ein. Die Regionalkonferenz hatte das Ziel, einerseits eine kritische Bilanz der in den letzten Jahren veranstalteten Programme zu ziehen und gleichzeitig neue Perspektiven der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Im Rahmen der Regionalkonferenz diskutierten die Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Konferenz über Zukunftsfragen und Perspektiven des Dialogs in Europa sowie über die politischen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs mit den Westbalkanstaaten.

In unterschiedlichen Workshops tauschten die Teilnehmer sowohl aktuelle und für Austauschprogramme relevante politische und methodische Fragen als auch innovative Methoden der interkulturellen Jugendarbeit aus. So bot das "Graphic Recording" eine Einführung in neue thematische Darstellungsformen und die Visualisierung von Seminarprozessen, die Workshops "Internet Marketing" sowie "Selling ideas, buying communities" beschäftigte sich mit digitalen Methoden der Teilnehmergewinning sowie der Stärkung der Partizipation und effizienter Darstellung von Projektergebnissen unter Nutzung digitaler Medien.

In insgesamt 6 Workshops zu politischen Fragen wurden relevante Themenbereiche aufgegriffen, die in den multilateralen Programmen eine tragende Rolle spielen

- Unternehmerisches „Design thinking“ für die Zivilgesellschaft und junge „social entrepreneurs“
- Internationale Jugendbegegnungen und Erinnerungsarbeit
- Freiheit von Medien in pluralistischen Gesellschaftsordnungen
- Rassismus, Populismus und Re-Nationalisierung / Herausforderungen in unseren Gesellschaften
- Gemeinsame Werte und Prinzipien für Europa? – Die Debatte über die Zukunft Europas in unseren Gesellschaften
- Die Rolle der Religion in den laizistischen, europäischen Gesellschaften

Eine Gruppe von Jugendlichen aus Mazedonien, dem Kosovo, Serbien, Bosnien-und-Herzegowina führte im Rahmen der Regionalkonferenz zudem ein eigenes Seminar durch, um die Thematik aus der Sicht von Jugendlichen zu beleuchten. Nach vielen Gesprächen und Debatten einigten sie sich am Ende auf einige Forderungen: Die Einrichtung eines regionalen Jugendnetzwerkes sei notwendig, um die Mobilität von Jugendlichen zu fördern und ihnen dadurch direkte Erfahrungen mit der anderen Kultur ermöglichen zu können. Zudem sollten Politiker mehr auf junge, kritische Stimmen hören und mit Bürgerinnen und Bürgern verstärkt in einen Austausch treten. Ein drängendes europäisches Problem sei die Frage nach dem Umgang mit Flucht und Migration. Die Jugendlichen wollen sich also als Mitglieder einer europäischen Zivilgesellschaft verstehen, die auf den Menschenrechten basiert und Solidarität, Toleranz und gegenseitige Akzeptanz als grundlegende Werte versteht.

(Ein detaillierter Bericht der Gruppe *Young Thinker* befindet sich im Anhang.)

8 / 8

DFJW-Generalsekretärin Béatrice Angrand und DFJW-Generalsekretär Markus Ingenlath bei der Abschlussveranstaltung der Westbalkankonferenz anlässlich des 15-jährigen Jubiläums der Südosteuropa-Initiative in der Nationalbibliothek Vijecnica in Sarajevo.



© DFJW/OFAJ

5 Projektbeispiel

„Justice without reconciliation? - War crimes and war crime trials in Europe since 1945“

In der Seminarreihe *Justice without reconciliation* führte die Südosteuropa-Initiative 2015 erstmals ein Seminar mit Studierenden aus Serbien, dem Kosovo, Frankreich und Deutschland zu diesem Thema durch. In den Jahren 2013 und 2014 hatten sie mit dieser schwierigen Thematik bereits Erfahrungen in einem deutsch-französisch-kroatisch-serbischen Seminar gesammelt.

Die Erweiterung und Einordnung des Kontext bei der Diskussion um Kriegsverbrechen und Kriegsverbrecherprozesse in einen europäischen Rahmen, die so auch nur in einem multilateralen Seminar möglich ist, erlaubt dabei eine weitgehende sachliche Diskussion besonders zwischen den serbischen und kosovarischen Teilnehmern.

In den letzten Jahren der Aktivitäten der Südosteuropa-Initiative hat sich die Frage nach dem Umgang mit Geschichte zunehmend zu einem thematischen Schwerpunkt unserer Aktivitäten entwickelt. In Südosteuropa ist diese Frage unserer Meinung nach von zentraler Bedeutung, denn sie ist eine wichtige Voraussetzung für den zukünftigen Prozess der Versöhnung und die Akzeptanz von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Das zentrale Thema des Projekts war die Wirkung bzw. Bedeutung von Kriegsverbrecherprozessen in Europa nach 1945, hierbei lag das besondere Augenmerk auf der Aufarbeitung, Konsolidierung und Versöhnung. Das Projekt beabsichtigte nicht, eindeutige Antworten zu finden, sondern vielmehr eine Diskussion und intensive Auseinandersetzung zu eröffnen. Das Programm des Projektes umfasste Präsentationen, Kleingruppenarbeit, Exkursionen zu Gedenkstätten und Justizinstitutionen sowie Plenumsdiskussionen. Thematisch wurde sowohl die historische Kriegsverbrechen als auch die Entwicklung und Anwendung des Strafrechts berührt. Das Ergebnis war, dass einerseits ein kritischer Blick auf den deutschen Umgang mit der NS-Vergangenheit geworfen werden konnte, andererseits die Erinnerungskonflikte in Frankreich (beispielsweise der Umgang mit der französischen Kolonialgeschichte) thematisiert wurden und die Probleme der rechtlichen Aufarbeitung der Jugoslawienkriege sowie deren mediale Repräsentation zur Sprache kamen, was besonders für die Teilnehmenden aus Serbien und dem Kosovo eine große Rolle spielte.

9 / 6

Die Teilnehmenden nahmen die Impulse mit großem Interesse auf und beteiligten sich lebhaft an den Diskussionen. Somit konnte hier tatsächlich ein Austausch auf Augenhöhe geschaffen werden.

(Im Anhang befindet sich ein ausführlicher Bericht des Max Mannheimer-Studienzentrums.)

6 Regional Youth Cooperation Office (RYCO)

Anlässlich des ersten Westbalkangipfels im August 2014 in Berlin bekräftigten die Premierminister Serbiens Vučić und der Premierminister Albanien's Rama ihren politischen Willen zur Gründung eines bilateralen serbisch-albanischen Jugendwerks. In der Folge dieser Deklaration erhielten die Frau Béatrice Angrand, die Generalsekretärin des DFJW, und der Generalsekretär, Herr Dr. Markus Ingenlath sowie der Südosteuropa-Beauftragte des DFJW Frank Morawietz, für Februar 2015 eine Einladung zu beratenden Gesprächen mit beiden Premierministern.

Bei diesen Gesprächen in Belgrad am 19. Februar und in Tirana am 20. Februar 2015 erörterten die Generalsekretärin und der Generalsekretär mit den Premierministern mögliche Perspektiven eines Balkan-Jugendwerks zur Förderung des Jugendaustauschs zwischen beiden Ländern und in der Region.

Frau Béatrice Angrand und Herr Dr. Markus Ingenlath beglückwünschten beide Premierminister zu ihrem Vorhaben, den Jugendaustausch in der Region in einem europäischen Geist zu fördern und damit – über den Jugendaustausch hinaus – ein wichtiges Zeichen für eine friedliche und europäische Entwicklung in der Region zu setzen. In beiden Gesprächen war der klare und wegweisende politische Willen zu spüren, mit dem beide Regierungen diese Initiative jetzt konkretisieren wollten.

Die Generalsekretärin und der Generalsekretär gab jedoch ihrer Überzeugung Ausdruck, dass diese Initiative für eine Beteiligung anderer Nachbarn in der Region von Beginn an offen sein sollte. Um eine möglichst nachhaltige Wirkung der Initiative zu erzielen, sei es aus ihrer Sicht nützlich, auf bereits bestehende regionale und europäische Erfahrungen und Austauschprogrammen aus der Zivilgesellschaft aufzubauen und besonders den Schüler-Austausch zwischen ihren Ländern zu fördern. Die Premierminister Serbiens und Albanien's baten das DFJW auf dem weiteren Weg um Beratung und Unterstützung. Zusätzlich zu beiden Gesprächen tragen die Generalsekretäre des DFJW auch den Premierminister des Kosovo zu einem Gespräch über die mögliche Beteiligung des Kosovo in einem regionalen Jugendwerk.

In der Folge dieser Treffen lud das DFJW sieben Vertreter von Jugendministerien aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, dem Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro und Serbien zu der Regionalkonferenz anlässlich des 15jährigen Jubiläums der Südosteuropa-Initiative vom 07.-10. Juni nach Sarajewo ein. Das Ziel dieser Einladung war es, den Vertretern aus der Arbeitsebene der Jugendministerien die Gelegenheit zu geben, sich in Gesprächen mit den dort eingeladenen Partnern des DFJW – Vertretern von ca. 50 zivilgesellschaftlichen Organisationen aus Frankreich, dem Westbalkan und Deutschland – über Erfahrungen mit interkultureller Jugendarbeit im Rahmen von Jugendaustauschprogrammen eines Jugendwerks zu informieren. Diese Gelegenheit wurde sowohl in formalen als auch informellen Teil des Programms rege genutzt. In der sich anschließenden Evaluation betonten die Vertreter der Ministerien ihr Interesse und die Notwendigkeit einer vertiefenden Fact-finding-Veranstaltung, um die Erfahrungen aus den Diskussionen in institutionellen Gesprächen zu vertiefen.

10 / 6

Fact-finding mission

Vor dem West-Balkan-Gipfeltreffen in Wien im August 2015, bei dem die Gemeinsame Erklärung zur Schaffung des „Regional Youth Cooperation Office of the Western Balkans“ (RYCO) von den Premierministern der Western-Balkans-6 (Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro und Serbien) unterzeichnet wurde, führte das DFJW daher eine einwöchige Fact-finding Mission in Paris, Berlin und Wien durch. Ziel dieser Studienreise mit Vertretern der Jugendministerien aus Albanien, dem Kosovo, Montenegro und Serbien, war es, Ideen und Erfahrungen zu der Frage zu sammeln, welches Profil ein zukünftiges Balkan-Jugendwerk haben könnte. Zu diesem Zweck führten die Vertreter der Jugendministerien u.a. Gespräche mit dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk, dem Tandem deutsch-tschechischer Jugendaustausch, dem ehemaligen Ostsee-Sekretariat, dem Office Franco-Québécois pour la Jeunesse, dem DFJW, mit Vertretern der Zivilgesellschaft wie dem Bundesjugendring, Stiftungen sowie Vertretern der französischen, deutschen und österreichischen Regierung.

Bereits hier wurde deutlich, wie wichtig für die erfolgreiche Gründung und Arbeit eines Balkan-Jugendwerks die aktive Beteiligung der Zivilgesellschaft sowie die Unabhängigkeit eines solchen Jugendwerks sein würde.

Die Erfahrungen dieser Fact-finding-mission führten schließlich zu einer gemeinsamen Übereinkunft, die von den Premierministern der Westbalkanstaaten anlässlich des Westbalkangipfels in Wien im August 2015 unterzeichnet wurde. In diesem Dokument bekräftigten die Premierminister den politischen Willen der Gründung eines Regional Youth Cooperation Office (RYCO), beschlossen die Einsetzung einer Arbeitsgruppe und baten das DFJW, die Moderation und technische Unterstützung dieser Arbeitsgruppe zu übernehmen.

Die Erfahrungen aus der Fact-finding Mission schlugen sich auch in der Zusammensetzung der RYCO-Arbeitsgruppe nieder: Diese Arbeitsgruppe setzte sich aus jeweils sechs Vertretern der Jugendministerien und sechs Vertretern der Zivilgesellschaft aus den Western-Balkans-6 zusammen. Lediglich für Bosnien und Herzegowina gab es drei Vertreter in der Arbeitsgruppe, da von Regierungsseite ein Vertreter der Staatsregierung und eine Vertreterin der Regierung der Republika Srpska teilnahmen. Ihr Mandat lautete, bis zum 1. März 2016 konkrete Vorschläge für das zukünftige Profil, die Struktur, die Aktivitäten und die Finanzierung von RYCO zu erarbeiten. Das DFJW übernahm, wie in der Gemeinsamen Erklärung vom 27.08.2015 gewünscht, die Moderation und technische Begleitung der Arbeitsgruppe.

Diese Arbeitsgruppe traf sich zwischen November 2015 und Februar 2016 insgesamt vier Mal in Berlin, Tirana, Sarajevo und Belgrad, um die entsprechenden Dokumente zu erarbeiten. Zwischen allen Treffen wurden die Zwischenergebnisse den jeweiligen Regierungen und Vertretern der Zivilgesellschaft vorgelegt, um einen höchstmöglichen Konsens zu erzielen. Die Zivilgesellschaft organisierte in den jeweiligen Ländern eine Reihe von "national consultations", auch um zusätzliche Anregungen für die weitere Arbeit der Arbeitsgruppe RYCO aus der Zivilgesellschaft aufzunehmen.

Zusätzlich organisierte das Moderationsteam eine "Focus Group", der ausgewählte Vertreter führender zivilgesellschaftlicher Organisationen und Persönlichkeiten aus den Ländern des westlichen Balkans angehörten, um weitere Anmerkungen und Vorschläge zu den RYCO-Papieren aufzunehmen.

Dieses Vorgehen war kompliziert, ermöglichte aber einen hohen Grad an Konsens und breiter Beteiligung bezüglich der vorliegenden Ergebnisse.

11 / 6

Alle Zwischenergebnisse, Berichte und Dokumente waren und sind zentral über eine Webseite <http://rycowesternbalkans.org> einsehbar, um eine höchstmögliche Transparenz der Arbeitsgruppe zu garantieren.



Erstes Treffen der Fact-finding-mission im Juni 2015 © Bujar Luma

Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe RYCO

Die Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe RYCO war sehr konstruktiv und sachlich. Im Verlauf der Fact-finding-mission und im Verlauf des Mandats der Arbeitsgruppe RYCO (beide Gruppen waren nicht völlig identisch besetzt) hat sich eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit interkultureller Qualität in der Gruppe entwickelt. Dies spiegelt sich auch in dem hohen Grad an Konsens, der zu den einzelnen Fragen gefunden werden konnte.

Auch die Zusammenarbeit von Vertretern der Zivilgesellschaft und Vertretern der Regierungen war erfolgreich und vertrauensvoll.

Die jeweiligen Abstimmungen mit den Regierungen und mit der Zivilgesellschaft zwischen den einzelnen Arbeitsschritten waren sehr arbeitsintensiv und erfolgreich. Diese Arbeitsgruppe hat in der kurzen Zeit ein beachtliches Ergebnis erarbeitet.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts wurde die Gründung des Regional youth cooperation office (RYCO) anlässlich des dritten Westbalkangipfels am 04. Juli in Paris von den Premierministern der westlichen Balkanländer auf der Grundlage der Ergebnisse der Arbeitsgruppe unterzeichnet.

7 Perspektive 2016

Das DFJW wird auch 2016 seine bi- und multilateralen Austauschprogramme für junge Bürger aus Frankreich, Deutschland und Südosteuropa engagiert fortsetzen. Endlich werden auf Bitten der albanischen Regierung, die eine führende Rolle im RYCO-Prozess spielt auch Teilnehmende aus Albanien einbezogen. Insbesondere die Stärkung der regionalen Kooperation durch multilaterale Austauschprogramme, aber auch die Fortsetzung von Pilotprojekten zu schwierigen Themen, wie dem deutsch-französisch-serbisch-kosovarischen Programm zur Frage von Kriegsverbrechen und Kriegsverbrechertribunalen in Europa nach 1945 oder die Fortsetzung des erfolgreichen Workshops "Memory Lab", der 2016 erstmals in Serbien stattfinden wird, stehen im Fokus der Aktivitäten im

12 / 6

Jahr 2016 erstmals ist auch ein deutsch-französisch-serbisches Austauschprogramm konkret zur Frage des Dialogs über Grenzen und der grenzübergreifenden Zusammenarbeit geplant. Dieses Programm wird so ausgerichtet, dass die Erfahrungen dieser Seminargruppe einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen.

Auch mit den Botschaften Frankreichs und Deutschlands sind wieder einzelne Kooperationsprojekte, zum Beispiel anlässlich des Deutsch-Französischen Tages geplant.

Eine besondere Herausforderung wird für die Südosteuropa-Initiative im Jahr 2016 aber die weitere Moderation und Begleitung des Gründungs- und Implementierungsprozesses des Regional Youth Cooperation Office, die das DFJW mit dem Mandat des Westbalkanpforums in Wien und auf Bitte der deutschen und französischen Regierung durchführt.

Die Gründung von RYCO als Projekt im Rahmen des Berlin-Prozesses ist eine erhebliche Chance, in einem friedlichen, konstruktiven und interkulturellen Dialog junger Bürger des Westbalkans ein neues Kapitel aufzuschlagen. Über den Jugendaustausch hinaus haben die Gründung und, wie wir hoffen, erfolgreiche Implementierung dieser Institution auch eine erhebliche politische Signalwirkung für die regionale Kooperation auf dem Westbalkan.

Besonders zum Zeitpunkt und vor dem Hintergrund des 15jährigen Jubiläums der Südosteuropa-Initiative des DFJW und der in diesem Zeitraum von den Partnerorganisationen geleisteten exzellenten Arbeit, ist das DFJW stolz, in den letzten fünfzehn Jahren einen wichtigen Beitrag zu dieser Entwicklung geleistet zu haben.

13 / 6

8 ANHANG

Anhang I

Report: 15th anniversary of the SEE-initiative of the Franco-German Youth Office



Podiumsdiskussion mit Boris Tadic (ehemaliger Präsident Serbiens)
© Bujar Luma



Die Young Thinkers bei Al-Jazeera
© Bujar Luma

Due to the 15th anniversary of the SEE initiative FGYO organized a regional conference in Bosnia and Herzegovina in Sarajevo, lasting one week (07.-12.06.2015).

The conference: „Daring More Dialogue - How cultural Youth Exchanges can strengthen the western Balkan Region“ gave different youth organizations and NGOs the chance to get in contact, discuss and exchange their views on the future of the western Balkans.

The final ceremony took place at the National Library Vijećnica, which was destroyed during the civil war in 1992, on 11th June. The participants had the chance to present their results in a communiqué. Also several discussions with Boris Tadic, German and French ambassadors, Christian Hellbach and Claire Bodonyi, and the General Secretaries of OFAJ, Dr. Markus Ingenlath and Béatrice Angrand, were held.

The participants of the Regional Conference in Sarajevo were young citizens from France, Germany, Serbia, Macedonia, Kosovo and Bosnia and Herzegovina who already worked for youth organizations or even established their own.

From 7th to 10th June the participants were divided into several groups and visited different workshops, covering topics such as rising nationalism in Europe, media and freedom of speech, as well as reconciliation methods and cooperation in Europe. In order to provide a constant input to the discussions and to direct the participants views also to other aspects they had the chance to discuss with, among others, Doris Pack from Konrad Adenauer Foundation and former deputy of the European Parliament, with the General Secretaries of OFAJ and with Youth Ministries from different western Balkan countries.

As there were a hundred participants from 7 different countries, the discussions and talks were translated throughout the whole event by professional translators.

Parallel to the workshops, the Young Thinkers, a seminar of 15 young people from Germany, France and the western Balkan countries, came together to work out and present their ideas on a Balkan Youth Office and how to better the situation for young people in the balkan countries.

14 / 5

The vibrant workshops had amazing results, as well as the discussions with the experts.

The outcomes were captured in a very artistic and creative way by Benjamin Felis, who is a professional Graphic Recorder and Visual Facilitator.

At the end of the regional conference the results were presented in the entrance hall of the National Library. Reflecting the spirit of the conference, the graphic shows two hands reaching towards each other.

At the end of the Regional Conference the participants agreed upon some very strong demands:

They called for the creation of youth offices with a regional dimension dedicated to youth exchange reaffirming the importance of mobility for everyone's individual onehand experience with different cultures. They encouraged politicians to listen to young critical voices, and they recommended more formal and non-formal exchanges between young professionals and political stakeholders.

Most importantly all participants of the conference and the ceremony agreed that Europe needs a more integrative and supportive approach towards migrants and refugees living in European countries. As the General Secretaries put it: "At times where nationalism and populism are rising again in Europe [...] it is more important than ever before to make the youth aware of European history and that they are responsible for the common future of Europe."

We should all understand ourselves as European citizens, who should be striving towards a society that is based on the principals of universal human rights. Solidarity, mutual acceptance and tolerance are the essential values for a community with lasting cooperation between the citizens and our societies.



Die Gruppe der Young Thinkers

© Bujar Luma

15 / 5

Anhang II

„Justice without reconciliation? - War crimes and war crime trials in Europe since 1945“

(Auszug aus dem Bericht des Max Mannheimer Studienzentrums – der hier geschilderte Seminarteil fand im Max Mannheimer Studienzentrum vom 3.-11. November 2015, in Dachau, Ludwigsburg und Den Haag statt.)

Die Leitfrage des Projekts lautet, welche Wirkung bzw. welche Bedeutung Kriegsverbrecherprozesse für gesellschaftliche Aufarbeitungs-, Versöhnungs-, und Konsolidierungsprozesse in Europa nach 1945 haben. Hieran wird schon eine Problematik deutlich: um diese Frage beantworten zu können, müsste man zunächst festlegen, was eigentlich mit den Begriffen „Aufarbeitung“, „Versöhnung“ und „Konsolidierung“ faktisch gemeint ist. Ziel des Projektes ist es daher nicht, die Frage eindeutig zu beantworten, sondern eine intensive Beschäftigung und einen intensiven Austausch mit diesen Fragestellungen in ihrer Komplexität unter den Teilnehmenden zu fördern. Dies halten wir insbesondere für wichtig, da hierbei erstens ein kritischer Blick auf den deutschen Umgang mit der NS-Vergangenheit gewonnen werden kann. Zweitens wird eine Auseinandersetzung mit zentralen Erinnerungskonflikten in Frankreich geführt (Umgang mit der Kollaboration während des zweiten Weltkriegs/ Umgang mit der französischen Kolonialgeschichte). Drittens können anhand des Themas die aktuellen Probleme rechtlicher Aufarbeitung der Jugoslawienkriege (insbesondere der Krieg im Kosovo) und deren medialer Repräsentationen debattiert werden. Da ein Teil der Gruppe aus Serbien und Kosovo stammt, spielt die aktuelle Situation in den Ländern eine große Rolle. Im ersten Teil des dreiteiligen Seminars haben wir zwei inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Zum einen haben wir uns intensiv mit der Ahndung von NS-Verbrechen befasst, zum anderen haben wir den Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien in Den Haag besucht, um so ein spezifisches Instrument rechtlicher Ahndung von Kriegsverbrechen kennenzulernen. Zu den inhaltlichen Vermittlungszielen in Dachau und Ludwigsburg zählen: historische Kenntnisse zu nationalsozialistische Verbrechen und NS-Täter, historisches Wissen zu spezifischen Prozessen (Dachauer Prozesse, Nürnberger Prozesse, Auschwitz-Prozesse), Kennenlernen der verschiedenen Phasen der Strafverfolgung in Deutschland und deren gesellschaftlicher Bedeutung, Überblick über die historische Entwicklung des internationalen Strafrechts. Zu den gruppenspezifischen Zielen zählen: Kennenlernen der Teilnehmenden untereinander, Integration der Gruppe. Zu den inhaltlichen Vermittlungszielen in Den Haag zählen: Kennenlernen der Geschichte und der Praxis des ICTYs, unterschiedliche Perspektiven auf das ICTY und seine Arbeit kennenlernen. Zu den gruppenspezifischen Zielen zählte hierbei insbesondere die Auseinandersetzung mit verschiedenen, teilweise auch widersprechenden Perspektiven auf die Arbeit des ICTYs und die regionalen Aufarbeitungsprozesse in Serbien und Kosovo.

Durchgeführtes Programm

In Dachau haben wir zunächst einen Einstieg in das Thema über die persönlichen Interessen und Motivationen der Teilnehmenden geschaffen. Im Vorfeld hatten wir die Teilnehmenden gebeten, konkrete Fragen zu formulieren, um so eine erste inhaltliche Reflektion Max Mannheimer Studienzentrum 3.-11.November 2015, Dachau, Ludwigsburg, Den Haag Az-5550 „Justice without reconciliation? - War crimes and war crime trials in Europe since 1945“ 2 voranzutreiben und inhaltliche Erwartungen und Vorwissen zu erfassen. Diese Fragen haben wir im Plenum vorgestellt und geclustert, um so einen Überblick zu bekommen und auf Erwartungen eingehen zu können. Mit der Positionie-

16 / 5

rungsübung „Meinungsbarometer“ sind wir in die Diskussion zum Verhältnis von Recht, Gerechtigkeit und Versöhnung eingestiegen. Anschließend haben wir in Kleingruppen anhand historischer Dokumente die zentralen Prinzipien des internationalen Strafrechts und deren Entwicklung nachvollzogen. Abschließend sind wir mit der gedenkstättenpädagogischen Übung „Frage im Raum“ in die Geschichte der nationalsozialistischen Verbrechen und der Konzentrationslager eingestiegen. Am folgenden Tag haben wir in einem Rundgang auf der KZ-Gedenkstätte Dachau das Thema „Täter“ vertieft. Außerdem hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, die Gedenkstätte individuell zu besichtigen. Am Nachmittag war Dr. Robert Sigel im Studienzentrum zu Gast, der einen Vortrag zu den Dachauer Prozessen und deren Wirkung hielt. Abends wurde der Vortrag noch in eine Übersicht über die Phasen der juristischen Ahndung eingeordnet. Abschließend erläuterte Nicolas Moll die gesellschaftliche Wirkung der Verbrechen anhand des Mediums Film. Am nächsten Tag verließen wir Dachau und besuchten die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg und lernten eine wichtige Institution der rechtlichen Ahndung in Deutschland kennen. Der erste Teil des Seminars wurde vor der Reise nach Den Haag in Stuttgart anhand von drei Fragen schriftlich ausgewertet. Die Teilnehmenden schrieben zunächst individuell ihre Antworten auf drei Fragen auf: Was hab ich gelernt? Was war neu? Was hat mich irritiert? Die Antworten wurden in Kleingruppen diskutiert und anschließend im Plenum zusammengetragen. Damit der Programmteil in Deutschland mit dem Fokus auf NS-Verbrechen abgeschlossen. In Den Haag stiegen wir am Vormittag mit einem Vortrag in das Thema der Entwicklung des Strafrechts nach 1945, mit dem Fokus auf die Errichtung des ICTYs und des Strafgerichtshofs für Ruanda (ICTR). Außerdem debattierten wir die Erwartungen und Vorstellungen hinsichtlich des Besuchs des ICTYs, was insbesondere wegen der spezifischen Perspektiven des ICTYs in Serbien und Kosovo wichtig war. Das Besuchsprogramm im ICTY umfasste mehrere Sessions, in denen wir alle relevanten Bereiche des ICTYs kennenlernten, etwa die Rechercheabteilung, die Anklage, die Richter, den Zeugenbegleitung und die Öffentlichkeits- und Bildungsabteilung. Außerdem sprachen wir über die Transformation des ICTYs und des ICTRs zu den „Mechanism of International Criminal Tribunals“ (MICT). Darüber hinaus trafen wir Mirko Klarin von der sensePresseagentur, die seit Beginn der Verhandlungen über das ICTY, durchaus kritisch, berichtet. Eine besondere Erfahrung für alle Teilnehmenden und das Leitungsteam war der Besuch einer Verhandlungssitzung des laufenden Prozesses gegen Ratko Mladic. Das Programm im ICTY werteten wir inhaltlich mit dem niederländischen Journalisten Joost van Edmonds in einer Diskussion um Bedeutung und Wirkung der Prozesse aus. Abschließend wurden auch der zweite Teil und das ganze Seminar in einer schriftlichen Evaluation ausgewertet.

Pädagogische Qualität

Zur Sicherung der pädagogischen Qualität wurde Frank Morawietz als interkultureller Trainer hinzugezogen, Dr. Nicolas Moll begleitete das Projekt fachlich. Die weiteren Teamer haben schon in der Vergangenheit gemeinsam in ähnlichen Projekten gearbeitet und Erfahrungen gesammelt. Sie sind auch in ihren weiteren beruflichen Tätigkeiten mit pädagogisch-didaktischen Aufgaben betraut. Inhaltliche Auswertung Die Vermittlungsziele wurden über Zwischen- und einer Abschlussevaluation kontrolliert. Das Ergebnis der Evaluation war positiv, einzig die Dichte des Programms wurde bemängelt. Für die nicht deutschen Teilnehmenden war es wichtig, die Geschichte der rechtlichen Ahndung des NS-Verbrechen in Deutschland in ihrer Komplexität kennenzulernen. Für alle Teilnehmenden war der Besuch des ICTYs, insbesondere der Verhandlung, ein herausragender Programmpunkt. Manche Programmpunkte hätten die Teilnehmenden gerne weiter vertieft. Außerdem wünschten sie sich mehr Zeit für Gruppendiskussionen. Aus der Perspektive der Leitung ist das Programm gelungen. Die inhaltliche Zielsetzung konnte im

17 / 5

Programm operationalisiert werden. Das Seminar hatte auch die Aufgabe, das Projekt zu eröffnen, sodass zahlreiche Aspekte in den folgenden Teilen wieder aufgenommen und vertieft werden können. Die Anregung, mehr Gruppendiskussion und damit eine aktivere Rolle der Teilnehmenden einzuplanen, nimmt das Team sehr gerne auf. Eine der Teilnehmer_innen hat wiederholt nationalistische Meinungen geäußert. Hier sehen wir ein mögliches Konfliktpotential in der Gruppe und beobachten die Situation weiter.

Öffentlichkeitsarbeit: Während des Besuchs des ICTYs wurde ein kurzer Bericht über die Gruppe durch das outreach-program des ICTYs angefertigt:
<https://www.youtube.com/watch?v=ItWi29Ef5W8>